



## GASTKOMMENTAR

# Der Sozialstaat ist aus dem Gleichgewicht und der Mittelstand zahlt den Preis

Der österreichische Sozialstaat ist eine Er rungenschaft. Er schützt, federt ab, gibt Si cherheit. Doch genau deshalb wird er gefähr lich, wenn er aus dem Gleichgewicht gerät. Denn ein System, das immer mehr ver spricht, aber seine Kosten stillschweigend auf Betriebe abwälzt und diese dadurch er würgt und verjagt, hilft am Ende niemandem mehr – weder Arbeitnehmern noch Betrie ben, und schon gar nicht dem Gemeinwohl.

Wer heute ein Unternehmen führt, erlebt eine Realität, die in politischen Debatten oft ausgeblendet wird: steigende Lohnneben kosten, sinkende Produktivität, hohe regu latorische Lasten, und gleichzeitig ein Ar beits- und Sozialsystem, das eine Eigendy namik an Ansprüchen erzeugt, aber keine Eigenverantwortung mehr einfordert.

Ein zentrales Beispiel ist der Kranken stand: Unternehmen finanzieren ihn oft über Wochen und Monate hinweg, obwohl sie gleichzeitig in das Gesundheitssystem einzahlen. Trotzdem übernimmt die Ge sundheitskasse weder die unmittelbaren Kosten noch eine konsequente Kontrolle der Krankenstände bzw. der ärztlichen Praxis. Ärztliche Bestätigungen gelten praktisch als unantastbar. Wenn aber die Unternehmer kontrollieren, setzen sie sich dem Vorwurf des Mobbing aus. Gegenüber Ärzten sind Unternehmen wiederum machtlos. Deren Missbrauchsanzeigen verlaufen meistens im Sand. Fehlende Kontrolle setzt Fehlan reize. Das ist kein Vorwurf an Kranke, son dern eine nüchterne Systemanalyse. Ein System, das so konstruiert ist, lädt, selbst bei gutem Willen, nicht zur Fairness ein.

## Praxisfall

Ein kleiner Betrieb mit zehn Mitarbeiten den musste über mehrere Monate hinweg die Lohnfortzahlung für einen Mitarbeiter leisten, der sich in ärztlich bestätigtem Krankenstand befand. Währenddessen fiel ein wesentlicher Teil der Produktion aus. Ein kurzfristiger Ersatz für den Mitar beiter war nicht zu finden, geschweige denn

finanzierbar, denn kündigen konnte und wollte der Betrieb den kranken Mitarbeiter verständlicherweise nicht, abgesehen da von, dass die lange Kündigungsfrist sowie so erst nach Rückkehr des Mitarbeiters be ginnt. Das Unternehmen stand unter enormem wirtschaftlichen Druck. Zwei Aufträge mussten abgelehnt werden, Über stunden für das restliche Team häuften sich, die Stimmung kippte. Nicht wegen Krankheit – sondern wegen eines Systems, das Verantwortung dorthin verschiebt, wo sie wirtschaftlich kaum mehr tragbar ist. Solche Fälle sind in kleinen und mittle ren Betrieben leider keine Seltenheit.

Hinzu kommt eine Vielzahl bezahlter Dienstfreistellungen: Hochzeit, Umzug, ers ter Schultag, Pflegeurlaub, Amtswege, Arzt stunden. Jeder einzelne Anspruch ist nach vollziehbar. In der Summe jedoch entsteht eine Belastung, die viele Betriebe organisa torisch und finanziell an die Grenze bringt. Die Frage ist nicht, ob diese Anlässe wichtig sind, sondern ob wirklich jeder davon zwin gend vom Betrieb getragen werden muss.

Besonders heikel wird es beim Kündi gungsschutz im Krankenstand. Dass er exis tiert, ist moralisch korrekt. Dass er in seiner aktuellen Ausgestaltung kaum Spielraum lässt – selbst bei existenziellen betrieblichen Problemen – ist problematisch und den an deren Mitarbeitern gegenüber moralisch oft schwer erklärbar, da deren Jobs dadurch auch auf der Kippe stehen. Betriebe führen den Überlebenskampf und tragen gleichzeitig die volle sozialstaatliche Last: Sie sollen auffan gen, ausgleichen, kontrollieren, finanzieren. Irgendwann geht sich das nicht mehr aus.

Niemand fordert ein Ende der sozialen Sicherung. Niemand stellt den Schutz Kran ker oder von Familien infrage. Aber ein So zialstaat funktioniert nur, wenn er fair aus tariert und im Gleichgewicht ist, sonst ge fährden wir genau das, was wir bewahren wollen: Arbeitsplätze, Wettbewerbsfähig keit und die gesellschaftliche Akzeptanz des Systems selbst. **N**



**Hans Harrer,**  
Vorstandsvorsitzender  
Senat der Wirtschaft

**Was meinen Sie?**  
Schreiben Sie mir:  
presse@senat.at